Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 8

Rubrik: Kleine Welt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

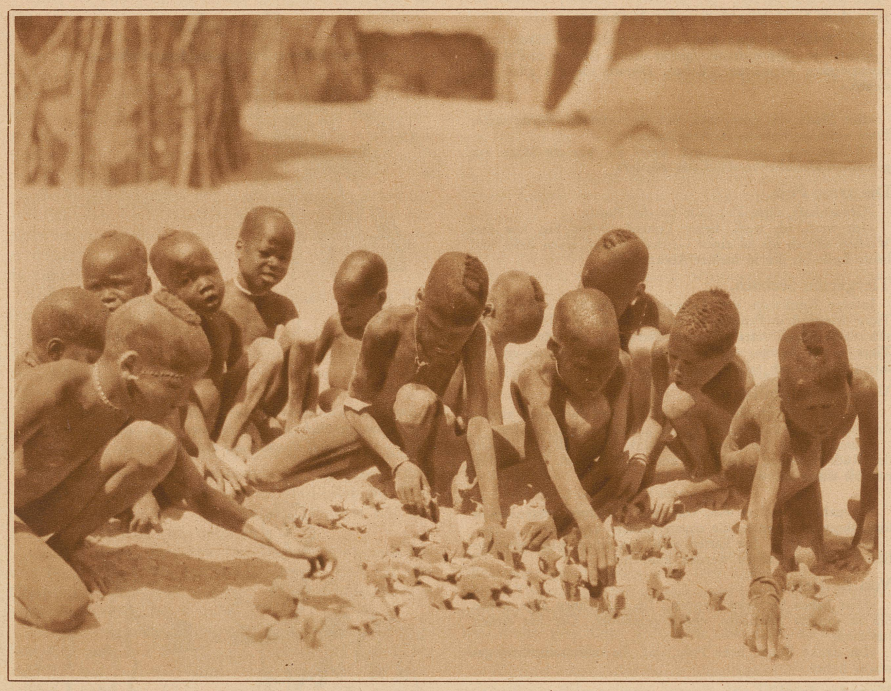
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kleine Welt



Liebe Kinder!

Da seht Ihr nun, wie's bei den Kindern in Afrika zugeht und zwar in der Gegend am obern Nil, die Sudan heißt. Wir nennen die Leute dort immer die Wilden, aber ich finde, diese wilden Kinder spielen hier in so ordentlicher und stiller Weise, wie Ihr's nicht immer tut. Es gibt dort keine Spielwarenläden, wo die Eltern buntbemalte Sachen kaufen gehen oder gar Eisenbahnen oder Gummibälle oder schön angezogene Puppen. Die kleinen schwarzen Kerle haben ihr Spielzeug selber gemacht. Es sind allerlei Tiere aus Sand oder Lehm, der in der prallen Sonne sehr schnell trocken und hart wird. Die Kinder sitzen da mitten in der Sonnenglut, ohne jede Kopfbedeckung und ganz unbekleidet. Vater und Mutter brauchen ihnen keine teuren Schuhe und Kleider zu kaufen und kein Geld auszugeben fürs Schuhsohlen oder Strümpfestopfen und keine Zeit zu verlieren, Knöpfe anzunähen. Die Kinder kann man also dort nicht an den Kleidern unterscheiden und kann nicht sagen, jenes ist der Hansli mit den kurzen Hosen und kann auch nicht sagen, daß man das Marieli von weitem an seinem roten Mäntelchen erkenne. Ueberhaupt gibt es da keine Unterschiede zwischen schönen Kleidern und alten Kleidern und keinen zwischen gut gekleideten und weniger gut gekleideten Kindern, wie's eben überhaupt keine Kleider gibt. — Aber etwas anderes gibt's: Das sind Frisuren! Seht einmal, was die kleinen Kerle für lustige Köpfe haben! Bei einigen sind die Haare überhaupt wegrasiert, ratzekahl am Kopf vorbei; bei den andern aber ist ein Büschel Haare übriggeblieben, bald oben auf dem Kopf, bald auf einer Seite, bald etwas mehr hinten, wie ein Schwänzchen. Dazu haben die Buben Ringe oder Ketten aus buntem Glas um den Hals oder um die Arme. Und wenn die Negermütter mit ihren Kindern zusammenkommen, sagt keine zur andern, was für ein schönes Mäntelchen doch ihr Bub habe oder was für ein hübsches Mützchen, sondern sie sagt: «Ach welch süßer Schopf wächst doch auf dem kleinen Kopf!» Oder sie finden, was für einen sauber rasierten Kopf der Chamamli habe oder welch ein hübscher Büschel auf Semadoms Köpfchen wachse. Dabei haben sie ihre Kinder lieb wie Eure Mütter Euch lieben und jede Mutter findet, daß ihr Bub oder Mädchen das schönste sei. So wie Eure Mütter das auch finden. Daraus geht hervor, daß die Menschen im Gemüt sich ähnlich sind, auch wenn die einen schwarze und die andern weiße Haut haben.

Das Affenbad

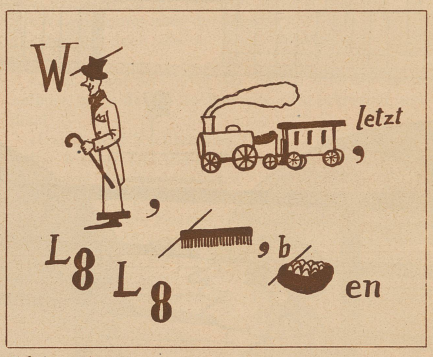
Das Junge ist sichtlich verlegen,
Im Waschkübel sitzt es ganz still,
Es denkt: nur der Sauberkeit wegen
Erleide ich dieses Idyll!

Die Bürste schon drohend erhoben,
Die Mutter jetzt also befiehlt:
«Die Augen zu! Köpflein nach oben!»
Das Kind nach der Milchflasche schielt;

«Ach, wären nur schon vorüber
Das Bürsten und diese Tortur,
Das Milchtrinken ist mir schon lieber,
Als täglich die Reinigungs-Kur».

*

Bilderrätsel



Aus der Schule.

Der Lehrer erläutert in der Geschichtsstunde die Beinamen der verschiedenen Kaiser und Könige, wie: Kaiser Karl der Große, Kaiser Franz der Gütige, König Philipp der Grausame usw. «Nun, Hansrudi, nenne mir auch einen solchen König oder Kaiser.»

Und Hansrudi antwortet prompt: «Kaiser Borax der Beste.»

Kindliches Gebet.

Der kleine Willy sitzt beim Mittagessen vor einem Teller «Habermus», das er nicht gerne hat. Die Mutter ermuntert ihn zum Tischgebet, und Willy spricht weinerlich: «Komm, Herr Jesus, sei unser Gast, dann siehst Du, was Du uns bescheret hast!»

Kleiner Irrtum.

Ein kleines Mädchen kommt in ein Geschäft und verlangt Kerzen. «Ja, die sind mir leider gerade ausgegangen», sagt der Verkäufer.

«Ich wollte auch gar keine brennenden haben!» versichert die Kleine treuherzig.

Nicht ihr Fall.

«Iß deine Suppe auf, Edith! Manches Kind wäre froh, wenn es nur die Hälfte von deiner Portion hätte.»

«Ich auch, Mutti!»

Was ist die Zivilisation?

In einer Graubündner Schule kam der Lehrer einmal darauf zu sprechen, wie zahlreich früher die Bären im Lande gewesen seien; aber die Zivilisation, wie er sagte, habe sie ausgerottet. «Ihr wißt doch, was ‚Zivilisation' ist?»

«Ja», rief ein kleiner Kerl, «die Zivilisation ist eine schwere Krankheit, an der die Bären gestorben sind.»

Zu schwer.

Die ABC-Schützen müssen alle Zahlen von 1—12 auf die Tafel schreiben. Fredi hat seine Sache gut gemacht, nur steht statt der Zahl 11 eine 1 da.

«Aber Fredi, gerade die 11 ist doch so einfach. Warum hast du denn nur eine 1 geschrieben?»

«Ach wissen Sie, Herr Lehrer, ich war nicht mehr ganz sicher, ob die zweite 1 vor oder hinter die andere kommt.»

Der gekrönte Vater.

Lehrerin: «Wer hat eine Krone?»

Margrit: «Mein Vater.»

Lehrerin: «Wieso denn? Dein Vater ist doch kein Fürst.»

Margrit: «O nein, aber der Zahnarzt hat ihm vor 8 Tagen eine Goldkrone eingesetzt.»

*

Auflösung des Rätsels aus letzter Nummer

Vorfahren — vorfahren.